

# "Es sucht der Bruder seine Brüder"

Beethovens "Fidelio" und die Freiheit Österreichs

Martin Wassermair

### **Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

### **Wassermair, Martin:**

Es sucht der Bruder seine Brüder – Beethovens “Fidelio” und die Freiheit Österreichs  
ISBN 978-3-941274-61-7

\* überarbeitete Version der gleichnamigen Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades der Philosophie an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien im Dezember 1995.

### **Alle Rechte vorbehalten**

1. Auflage 2010, Göttingen

© Optimus Verlag

URL: [www.optimus-verlag.de](http://www.optimus-verlag.de)

Printed in Germany

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes in Deutschland ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

## I. Inhaltsverzeichnis

I. Zeitlosigkeit von Freiheit und Unterdrückung. Ein Vorwort.....	1
II. "Alle Menschen werden Brüder ..." - Zur Dramaturgie steter Suche nach Österreichs Deus ex machina.....	3
III. Freiheitsapostel, Heldenmythos, Ebenbild der Dreifaltigkeit... - Beethovens Trost verwundeter Seelen und die Erste Republik.....	11
IV. "Des besten Königs Wink und Wille ..." - Erlösung von allem Bösen durch Österreichs Eintracht zwischen Bauer und Knecht.....	25
V. Macht und Schicksal im Drama des Ludwig van Beethoven - Urgrund des Völkischen? Prophetie seines Niedergangs? .....	41
VI. "Nicht länger kniet sklavisch nieder ..." - Die Botschaft des Titanen inmitten des Alltags von Auschwitz .....	63
VII. Aufbruchsvision, Freiheitsvision und Television - Von Trompetensignalen und anderen Sehnsüchten Österreichs.....	75
VIII. Zwischen Wehrwirtschaftsführern und Senffabrikanten - Politik, Kultur, ein Jahrzehnt im Labyrinth der Zweiten Republik.....	91
IX. Karl Böhm, ein Schicksal in Österreich - Genius von Goebbels Gnaden und Florestan der Nachkriegszeit .....	107
X. Schlussbetrachtungen .....	125
Literaturverzeichnis .....	129
Quellenverzeichnis .....	139

## II. Zeitlosigkeit von Freiheit und Unterdrückung.

### Ein Vorwort

Mit der vorliegenden wissenschaftlichen Abschlussarbeit stellte ich Beethovens "*Fidelio*" bereits 1995 in den Mittelpunkt meiner mehr als einjährigen historischen Forschung. Sowohl die Oper als auch deren Rezeption ermöglichten es mir, geschichtliche Analyse mit einer meiner Vorlieben zu verbinden, dem Interesse für Kunst, Kultur und Politik. Diese Wissbegierde führte mich auf eine bemerkenswerte Spur, deren Verzweigungen zeitlos bleiben und somit auch Jahre später als wertvolle Hinweise auf die jeweilige Gegenwart gelesen werden können.

Der "*Fidelio*", Beethovens Drama der Treue und Liebe, die Musik gewordene Versinnbildlichung des Widerspruches von Tyrannei und Hoffnung, Kerker und Rettung, dazu sein unerschütterlicher Glaube an Freiheit, an die Menschlichkeit, traf in Österreich augenfällig oft auf Beliebigkeiten zur Legitimation der Politik: Am 5. November 1955 erlebte der nach Nationalsozialismus, Vernichtung und Krieg wiedererrichtete Staat mit der Wiedereröffnung der Wiener Oper einen beachtenswerten Festakt der Freiheit und Befreiung, eine eindrucksvolle Manifestation der Souveränität und nationalen Unabhängigkeit. Kurz vorher schon hatten die alliierten Mächte das Land endgültig verlassen, damit war das erste Ziel erreicht. Nun aber bedurfte es auch künstlerischer Inszenierungen der Leidensgeschichte seines Volkes, der Vereinbarungen des Staatsvertrags. Im Rampenlicht des feierlichen Abends stand Beethovens "*Fidelio*".

Der "*Fidelio*" allerdings, so mein eingängiges Erstaunen, tat dieses nicht zum ersten Mal, - denn immerhin: Das traditionsreiche Haus am Wiener Opernring gab bereits am 27. März 1938 eine Festvorstellung der Oper, zu Ehren Hermann Görings, doch auch aus Anlass einer "*Befreiung*", genauer: Der Eingliederung der nunmehr nationalsozialistischen "*Ostmark*" in Adolf Hitlers Deutsches Reich. Damit nicht genug: Die NS-Gewaltherrschaft wurde besiegt, Österreich ging aber wiederum als demokratische Republik im Jahre 1945 aus dem vorangegangenen Krieg hervor. Wenige Monate später schon wurde gefeiert - mit Beethovens

*"Fidelio"*. Jetzt gab es an den ohnehin vermuteten Widersprüchen keinen Zweifel mehr: In Österreichs Zeitgeschichte verkörperte das Freiheitsopus schlechthin ein künstlerisches Kontinuum an wesentlichen Schnittstellen historischer Diskontinuität.

Anschließende Recherchen ergänzten diese Erkenntnis zuletzt noch um so manches weitere Kapitel, denn Aufführungen des *"Fidelio"* begegneten mir in Nachforschungen zum Austrofaschismus ebenso wie in jenen zur Ersten Republik. Im Zuge dessen führten sie sogar zum Lebensweg einzelner Persönlichkeiten, wie im folgenden des Stardirigenten und berühmten Österreicher Karl Böhm. Er beschwor Beethovens Drama als ganz persönliche Schicksalsoper, sah sich nach 1945 als Florestan der Nachkriegszeit, tatsächlich aber kannte er keine Kompromisse zwischen politischer Gleichgültigkeit und karrieristischer Opportunität. Doch überhaupt spielten Personen eine große Rolle: Darsteller und Sänger, Regisseure, Musiker, Direktoren, nicht zuletzt auch Bundeskanzler und Minister, Repräsentanten also aus Kunst, Kultur und Politik. Auch ihre Geschichte ist Teil der Geschichte dieses Österreichs. Vielfach sogar umklammert gerade ihr Werdegang entscheidende Stationen des *"Fidelio"*, denn die politischen Regimes wurden zwar verschiedentlich ausgetauscht, die historischen Akteure aber, Darsteller an der Oper etwa, blieben dennoch weitestgehend gleich.

Freiheit ist ein kostbares und zugleich unteilbares Gut. Keineswegs allerdings ist Freiheit eine Selbstverständlichkeit. Das besagen auch Wesen und Inhalt des *"Fidelio"*, und demnach misst sich bereits am Umgang mit der Oper selbst die Intensität und Qualität einer politischen Kultur. Diese Aspekte stehen allein im Vordergrund, musikwissenschaftliche hingegen nur insofern, als etwa daran konkrete Aussagen über Interessensbekundungen der jeweils vorherrschenden Kulturpolitik abzulesen sind. Dahinter aber steckt Kalkül: Die Schaffung kollektiven Bewusstseins, Willensbildung sowie auch Stiftung nationaler Identität. *"Es sucht der Bruder seine Brüder ..."* - Julius Raab, der Bundeskanzler zur Zeit des Staatsvertrags, erklärte das zentrale Motiv des Ludwig van Beethoven zum Leitmotiv eines künftigen Österreichs. Somit begab sich Österreich - wie schon so oft zuvor - auf die Suche. Und mit der vorliegenden Arbeit schloss ich mich dieser Suche an.

*"Man hat oft den 'Fidelio' das Hohelied der Gattenliebe genannt. Mit einer solchen Bezeichnung trifft man jedoch nur eine Seite des Inhalts. Die andere zeigt uns den Kampf gegen Tyrannei und Despotenwillkür, und das ist der eigentliche Inhalt dieser einzigen Oper Beethovens."*

*(Hanns Eisler)*<sup>1</sup>

### III. "Alle Menschen werden Brüder ..."

- Zur Dramaturgie steter Suche nach Österreichs  
Deus ex machina

Ludwig van Beethoven ganz persönlich dirigierte am 16. September des Jahres 1814 im Wiener Kärntnertortheater eine Aufführung der bisweilen dritten Fassung seines einzigen Bühnenwerkes, des *"Fidelio"*.<sup>2</sup> Zweimal bereits war der große Komponist mit der Oper im Laufe des vergangenen Jahrzehnts durchgefallen, jetzt aber feierte Beethoven - er *"siegte"*,<sup>3</sup> hob Egon Friedell später hervor - den langersehnten Triumph. Ganz Europa blickte an diesem Tag gespannt nach Wien. Seine Herrscher traten in der Donaumetropole zusammen, um in einem Kongress die politische Gestalt des Kontinents neu zu formen, nach vielen Kriegsjahren Frieden zu schließen, vor allem aber - *"die ganze Kongreßzeit"* war nichts anderes als *"ein ununterbrochenes"*, auch *"überaus glänzendes Fest"*<sup>4</sup> -, um Geist und Herrschaft des Absolutismus, des *"ancienrégime"*, entgegen die Prinzipien der Französischen Revolution, aufs neue zu legitimieren.

---

<sup>1</sup> Hanns Eisler, zit.n.: Attila Csampai/Dietmar Holland (Hrsg.), Ludwig van Beethoven. Fidelio. Texte, Materialien, Kommentare. Mit einem Essay von Dietmar Holland, Reinbek bei Hamburg (1981), S.6.

<sup>2</sup> Franz Hadamowsky, Die Wiener Hoftheater (Staatstheater). Ein Verzeichnis der aufgeführten und eingereichten Stücke mit Bestandsnachweisen und Aufführungsdaten. Teil 2: Die Wiener Hofoper (Staatsoper) 1811-1974, Wien (1975), S.144.

<sup>3</sup> Egon Friedell, Kulturgeschichte der Neuzeit Band 2, München (1976), S.958.

<sup>4</sup> S.ebd., S.957.



Abbildung 1

Am 8. Juni 1815 fixierten dann drei Majestäten in der Abschlussakte des Wiener Kongresses Europas neue Staatlichkeit. Der Kaiser Österreichs, Franz I., der russische Zar Alexander I. und Wilhelm III., der König Preußens, erklärten sich zur Heiligen Allianz, begründet auf der Dialektik Hegels einer auf Erden verwirklichten göttlichen Idee. Und diese ihre "Dreieinigkeit von eigenen Gnaden"<sup>5</sup> fand schließlich Eingang in das für Europas Fortentwicklung so entscheidende Papier. Die Monarchen handelten damit,

so die Verkündigung ihrer Politik, nach *"den Worten der Heiligen Schrift"*. Sie *"heißt allen Menschen"*, sich *"als Brüder zu betrachten"*, demnach erklärten die Drei, von nun an *"vereinigt"* zu *"bleiben durch die Bande einer wahren und unauflöselichen Brüderlichkeit"*, mit der Absicht, *"heilige Grundsätze"* zu schützen, dabei vor allem *"Religion, Frieden und Gerechtigkeit"*.<sup>6</sup>

Als Ludwig van Beethoven in den Jahren zuvor bei der Kompositionsarbeit an seinem *"Fidelio"* saß, kreiste wohl auch des Musikers Gedankenwelt um die große Sehnsucht nach *"Brüderlichkeit"*. Überhaupt dominierte gerade dieser Topos Beethovens umfangreiches Werk. Sei es nun im Finale der Oper mit *"Es sucht der Bruder seine Brüder"*, dem intonierten Ruf des Befreiers -ursprünglich war dieser noch mit *"Bettler werden Fürstenbrüder"*<sup>7</sup> konzipiert -, oder unter dem Leitmotiv *"Alle Menschen werden Brüder"*, damit durch Friedrich Schillers Ode *"An die Freude"* lite-

<sup>5</sup> Ulrich Schreiber, Opernführer für Fortgeschrittene. Eine Geschichte des Musiktheaters. Das 19. Jahrhundert, Frankfurt am Main (1991), S.61.

<sup>6</sup> Aus der Abschlussakte des Wiener Kongresses, zit.n.: Schreiber, S.61f.

<sup>7</sup> Vgl. dazu: Anthony Arblaster, Viva la Libertà! Politics in Opera, London u.a. (1992), S.55.